

»Die Kantate-Bugra ist die einzige Buchmesse, wo wirklich der Buchverleger mit dem Buchhändler in Fühlung kommt, und zwar in Fühlung in persönlicher Hinsicht, wie auch im Hinblick auf die zu empfehlenden und weiter zu verbreitenden Verlagswerke. Aus naheliegenden Gründen ist es dem wirklichen Buchhändler, dem Sortimentler, nicht möglich, zur Frühjahrs- und Herbstmesse nach Leipzig zu kommen, wenn ihm auch die Möglichkeit geboten wäre, sich über die Neuerscheinungen wenigstens eines Teiles des produzierenden Verlages zu unterrichten. Einzige zur Kantate-Bugra ist er dazu in der Lage, und diese Möglichkeit, sich unter relativ geringen Teilspeisen über die gesamte Verlagsproduktion zu orientieren, sollte ihm auf keinen Fall genommen werden.

Für viele Verleger andererseits hat es durchaus keinen Zweck, auf der Leipziger Frühjahrs- und Herbstmesse auszustellen. Diese Messe ist eine Warenmesse, in der auch das Buch, wenigstens von Seiten der Einkäufer, seiner kulturellen Bestimmung entgegen auch nur meist als Ware eingeschätzt und gehandelt wird. Alle Verleger, die ihre Bücher von einem andern Standpunkte aus betrachtet haben wollen oder müssen, werden von einer Ausstellung auf der großen Messe absehen. Diese Ausstellung wird also hinsichtlich der Verlagsproduktion stets ein Torso bleiben. Die Kantate-Bugrameffe ist nicht nur, materiell genommen, das umfassendste Mittel, die Produktion des Verlages durch den berufenen Vermittler, den Sortimentler, ihrer Bestimmung entgegenzuführen, sondern auch in ideeller Beziehung die Brücke, auf der einzelne Verleger und Sortimentler sich zu gemeinsamer Anregung und zu gemeinsamem Aussprechen und Verstehen finden, einem Erfolg also, der oft wertvoller und nachhaltiger ist als ein eventuelles, in Marktbeträgen feststellbares Ergebnis. Unbedingt notwendig ist allerdings, daß mitten in die Kantate-Tagung hinein für Verleger und Sortimentler wenigstens ein Vormittag frei gehalten wird, der ihnen die Möglichkeit gibt, die Ausstellung auch zu besuchen.

#### Die Zersplitterung der Büchermessen.

In vielen Ausführungen wird auch die Frage angeschnitten, ob nicht bei den vielen Messeausstellungen (außer Leipzig noch Frankfurt, Köln, Königsberg, Breslau, Wien) beim Verlag eine gewisse Überdrüssigkeit unbedingt eintreten muß. Die meisten großen Verleger ließen doch reisen, und deshalb erscheine es mancher Firma bei den hohen Ausstellungspeisen nicht nötig, daß auf fünf oder mehr Messen Angebote für den Buchhandel vorliegen müßten.

Viele wollen an den beiden Leipziger Messen Frühjahr und Herbst gern festhalten, sind aber jeder anderen Messe gänzlich abgeneigt, weil sie dort ganz schlechte Erfahrungen gemacht hätten. »Es gibt viel zu viele Buchmessen, die Frühjahrs- und Herbstmesse in Leipzig dürften vollkommen genügen und würden dann auch einen besseren Erfolg zeigen« (Wilhelm Gerstung Verlag in Offenbach); — »Die Kantate-Messe halte ich für überflüssig. Ebenso die Buchmessen in Köln, Frankfurt a. M., Kiel und Breslau. Ich glaube auch kaum, daß dort überhaupt ein nennenswerter Umsatz erzielt oder neue Verbindungen angeknüpft werden können« (Erich Matthes in Leipzig); — »Die Nebemessen wie Frankfurt und Köln halten wir für nicht notwendig. Es ist im Gegenteil auch im Interesse der Messebesucher erwünscht, daß sich die Buchhändlermesse auf einen einzigen Ort konzentriert« (Dieck & Co. in Stuttgart); — »Die Frankfurter und Kölner Messe halten wir für überflüssig und möchten nur der Frühjahrs- und Herbstmesse in Leipzig das Wort reden« (Scarabaeus Verlag G. m. b. H. in Berlin); — »Die Messen in Frankfurt a. M., Köln, Königsberg usw. halten wir für den Buchhandel für überflüssig, und die Messerfolge dürften unsere Meinung bestätigen« (Braun & Schneider in München); — »Die Messeausstellungen in den anderen Städten halte ich nicht nur für überflüssig, sondern für schädlich, denn dadurch werden nur die Spesen der Aussteller unnütz verteuert, und der Erfolg steht in absolut keinem Verhältnis. Wenn für andere Branchen die vielen Ausstellungen nutzbringend sein mögen, so trifft das bei

dem Buchhandel gewiß nicht zu« (Carl Henschel Verlag in Berlin); — »Was schließlich die übrigen Messen betrifft, so haben wir uns auch einige Male an der Frankfurter Messe beteiligt, hier jedoch so geringe Erfolge erzielt, daß wir uns bestimmt an weiteren derartigen Messen nicht mehr beteiligen werden« (Dr. Eysler & Co. A. G. in Berlin); — »Alles in allem zusammengefaßt ist unsere Ansicht diejenige, daß die Büchermessen in Leipzig zur Frühjahrs- und Herbstmesse unbedingt beibehalten und ausgebaut werden müssen, daß aber die Büchermessen in Frankfurt und Köln wohl überflüssig sind, denn unseres Erachtens soll man den Sortimentler dazu erziehen, daß er jährlich nur zwei Reisen nach Leipzig zu machen braucht, um dort alles das zu sehen, was an Neuerscheinungen und an bereits Vorhandenem jeder Verlag aufzuweisen hat. Dem Sortimentler auch noch Reisen nach Frankfurt und Köln zuzumuten, ist bei den heutigen Teuerungsverhältnissen wohl nicht angebracht« (Verlag Gebrüder Stiepel G. m. b. H. in Reichenberg i. Böhmen); — »Der Kölner Messe verspreche ich eine Zukunft, vorausgesetzt, daß die Leitung der Kölner Messe in die Hände eines tüchtigen Fachmannes gelegt wird. Hier machte sich bei der Herbstmesse dieser Fehler sehr stark bemerkbar. Nicht unerwähnt möge bleiben, daß das Fernbleiben der Kölner Firmen als rücksichtslos gegen den keine Kosten scheuenden Verleger zu betrachten ist. Auch hier wäre es Pflicht des Kreisvereins, seine Mitglieder zum Besuch der Kölner Messe anzuhalten. Sollte diese Laune sich bei der Frühjahrsmesse wieder bemerkbar machen, dann wird die Buchmesse in Köln denselben Weg gehen wie die Buchmesse in Frankfurt. Nach meiner Ansicht ist die Frankfurter Buchmesse erledigt, denn selbst die größten Frankfurter Verleger bleiben der Messe ihrer Heimatstadt fern« (Friedr. Linz Verlag in Trier).

Recht ausführlich hat sich die Firma Justus Perthes in G o t h a (am 10. Sept.) über die verschiedenen Messen ausgesprochen:

»Da ich in Leipzig in den in Betracht kommenden Messenhäusern Bugrahaus, Stenglers Hof und Großer Reiter keinen Platz erhalten konnte, machte ich den ersten Versuch einer Messenbesuchung im Herbst 1921 in Frankfurt a. M. Dort hatte ich in dem neu erbauten Werkbundhaus die Hälfte der Eingangshalle, die die Verbindung sowohl zu dem im Erdgeschoß untergebrachten Buchhandel als auch zu den Kunstgewerbeausstellungen im ersten Stock bildete. Infolge der Neuheit des Hauses und seines ungewöhnlichen Stiles war der Besuch außerordentlich gut, weniger von Wiederverkäufern als von anderen Interessenten aller Art. Die Zahl der getätigten Verkäufe an erstere ließ zu wünschen übrig, an letztere war sie zufriedenstellend. Im Frühjahr 1922 wurde die Buchmesse in einem besonderen »Haus der Bücher« (richtiger in einer Barade) untergebracht, das nicht wetterfest und auch nicht heizbar war. Es stand ohne Verbindung mit anderen Ausstellungsräumen, und der Besuch war daher schlecht, was zum Teil auch auf das besonders ungünstige Wetter in dieser Messenwoche zurückzuführen gewesen sein mag. Jedenfalls war der Aufenthalt nicht lohnend und außerdem gesundheitschädlich und wurde deshalb von mir vorzeitig abgebrochen. Im Herbst 1922 besuchte ich dann keine Messe. Im Frühjahr 1923 erhielt ich erstmals im Bugrahaus in Leipzig einen wenn auch ungenügenden Platz zugewiesen (III. Stock, Stand 68 A), in dem ich nunmehr viermal ausstellte, jedesmal mit dem gleichen Mißerfolg, daß sich die Aufwendung der Spesen nicht lohnte. Die schlechteste unter diesen vier schlechten Messen war aber unzweifelhaft die diesmalige Herbstmesse.

Dagegen habe ich im Frühjahr dieses Jahres in Frankfurt a. M. infolge eines guten Platzes, den ich gleich im Eingang zum »Haus der Bücher« erlangen konnte, und durch besondere Besuchsaufforderung an Privatinteressenten gute Erfolge erzielt, während 300 an Wiederverkäufer ergangene Einladungen so gut wie wirkungslos blieben. Die Herbstmesse in Frankfurt besuche ich dagegen wieder nicht, weil abermals eine Verlegung der Buchausstellung stattgefunden hat, von der ich mir keinen Erfolg verspreche.